Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 13

Artikel: Background-Musik im Walliser Stübli
Autor: Kelly, Frank J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-604610

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Background-Musik im Walliser Stübli

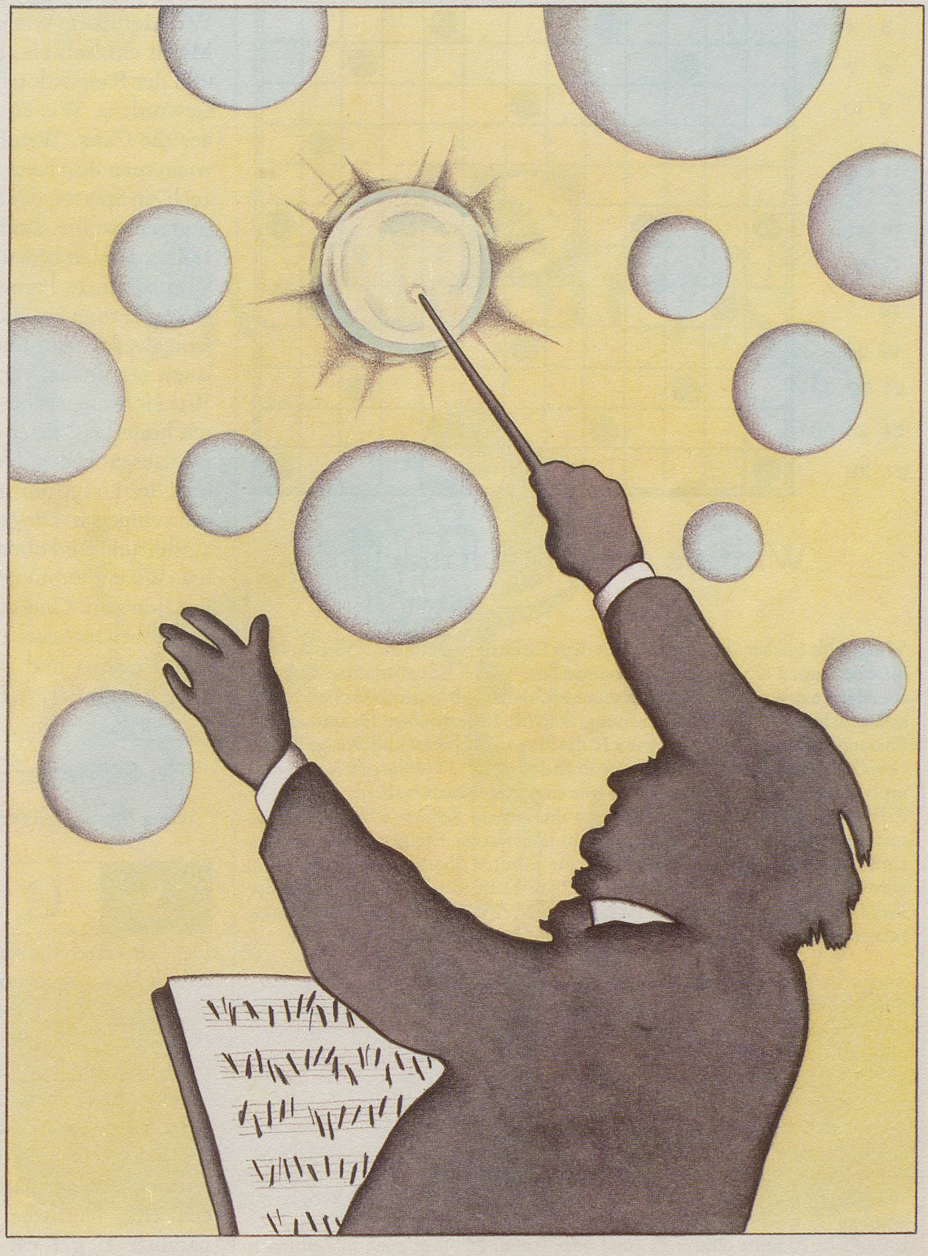
VON FRANK J. KELLEY

Der Gasthof, den sich Joggi und Monika für ihr kleines Nachtessen ausgesucht hatten, sah ganz gemütlich aus – oder wie man heutzutage «gemütlich» versteht. Antike Holzbalken direkt vom Schreiner, an den Wänden jede Menge von Geräten aus Akkerbau und Viehzucht, echte Kunststoffblumen auf den Tischen und Servierdamen aus dem Mittelmeerraum, phantasievoll als Walliserinnen verkleidet. Aber freundlich und dienstbeflissen waren sie, auch wenn ihr deutscher Wortschatz auf «Grüezi», «Nix verstehen» und «Adieu» beschränkt war.

Nun, nach eingehendem Studium der überdimensionierten Speisekarte – was bei der romantisch-schummrigen Beleuchtung ohne Taschenlampe nicht ganz einfach war einigten sie sich auf irgendetwas mit gebratenen Bananen und Ananas. Das passte zwar nicht ganz zum Heimatstil des Restaurants, war aber noch einigermassen erschwinglich, wenn man auf Mineralwasser verzichtete. Die Verständigungsschwierigkeiten, die dann beim Bestellen entstanden, waren allerdings nicht nur sprachlicher Natur, sondern ergaben sich eher aus dem nimmer versiegenden Strom von Edelschnulzen, der aus versteckten Lautsprechern von der Dekke und allen Wänden auf die Gäste herniederfloss und jedes Gespräch im Keime erstickte.

Nachdem Joggi und Monika musikalisch darüber informiert worden waren, dass es auf Hawaii kein Bier gebe, dafür aber in München ein Hofbräuhaus, versuchten sie, der Pseudo-Walliserin mittels Zeichensprache klarzumachen, dass sie eventuell auch mit weniger Phon zufrieden wären. Aber die schien nur «Bahnhof» zu verstehen und zog sich verwirrt zurück, worauf die Wirtin selbst angerauscht kam und sich, imposant in schwarzer Seide, mit drohend gerunzelter Stirn vor ihrem Tisch aufbaute und zu wissen verlangte, was denn nicht in Ordnung sei.

In einer kurzen Pause zwischen «Eviva España» und der Mimi, die ohne Krimi nie ins Bett geht, brachten Joggi und Monika ihr Anliegen vor, stiessen aber auf null Verständnis. «*Uns* gefällt's», meinte die Dame streng und entfernte sich erhobenen Hauptes. Dabei hatte Joggi immer gemeint, eine Gaststätte sei für die Gäste da. Na ja, so kann man sich irren ...



URSULA STALDER

Frühlingsstimmenwalzer

Dies und das

Dies (wortwörtlich so) gelesen: «Mit elektronischen Instrumenten werde bereits heute der grössere Umsatz erzielt als mit akustischen Instrumenten. Computergesteuerte Tasteninstrumente wiederum verkaufen sich am besten, aber auch bei vielen andern traditionellen Instrumenten wie Harfe, Akkordeon, Zither und Schlagzeug oder Saxophon sorgen mit Computer verbundene Tonabnehmer für programmierbare Klänge.»

Und *das* gedacht: Offenbar von einem elektronischen Tasteninstrument geschrieben ...

Kobold